

Gottscheer Zeitung

Bezugspreise:

für Jugoslawien: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K.
für Österreich: ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K.
für Amerika: 2.50 Doll. — Einzelne Nummern 70 h.

Gottschee, 20. April 1920.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind zu senden an die Schriftleitung. — Postsp.-Nr. 10.975. Anzeigen-Aufnahme u. Berechnung in der Buchdruckerei.

Empfang der Gottscheer Abordnung beim Herrn Landespräsidenten.

Wir Gottscheer halten treu zu dem Staate, dem wir angehören. Um dieser Bestimmung auch nach außen hin Ausdruck zu geben, wurde der Beschluß gefaßt, daß Vertreter und Vertrauensmänner des Gottscheer Gebietes sich als Abgeordnete unserer engeren Heimat nach Laibach begeben und dem Herrn Landespräsidenten gegenüber ablegen sollen. In Ausführung dieses Beschlusses sprach am 15. April l. J. eine Abordnung aus Gottschee beim Herrn Landespräsidenten vor, welche aus folgenden Herren bestand: Bürgermeister kaiserl. Rat Alois Loy, Hochw. Dechant und Stadtpfarrer Ferd. Erker, Kaufmann M. Kresse, Obmann des Handelsvereins in Gottschee, M. Siegmund, Altbürgermeister von Mitterdorf, und A. Rom, Besitzer in Gaber, letzterer als Vertreter der deutschen Bevölkerung der Gemeinden Tschermoschnitz, Pöllandl und Stockendorf.

Die Abordnung wurde vom Herrn Landespräsidenten Dr. Breje nach 13 Uhr in den Räumen des Landespräsidiums empfangen. Herr Bürgermeister Loy richtete an den Herrn Landespräsidenten folgende Ansprache:

Herr Präsident!

Wir sind heute als Vertreter des gesamten Gottscheer Gebietes erschienen, um in feierlicher Weise dem Gefühl der Treue und Ergebenheit unserem Staate, dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen gegenüber, Ausdruck zu geben.

Wir autochthone, bodenständige Deutsche des Gottscheerlandes erklären hiemit, daß wir uns rückhaltlos auf den Boden des jugoslawischen Staates stellen, dem auch unsere engere Heimat angehört und dessen Blühen und Erstarken zugleich auch das Gedeihen unseres Ländchens bedeutet und in sich schließt.

Schon von den ersten Tagen der Gründung des neuen Staates an haben wir demselben gegenüber stets eine loyale Haltung eingenommen und bewahrt. Wenn wir beim heutigen Anlasse, trotz mancher widerfahrener Bitternisse, ein öffentliches, feierliches Bekenntnis unserer Staatsstreue ablegen, geschieht dies aus dem Grunde, weil uns bekannt ist, daß in manchen Kreisen irrtümlicherweise auch jetzt noch immer an unserer Staatsstreue gezweifelt wird. Solchem uns kränkelnden Zweifel soll durch unsere heutige Erklärung ein für allemal der Boden entzogen werden.

Indem wir uns ehrlich und aufrichtig zum jugoslawischen Staate bekennen, erwarten wir andererseits, daß sich auch der Staat zu uns bekennt, indem er uns nicht als Staatsbürger minderen Ranges und geringerer Güte behandelt, sondern als gleichberechtigte Angehörige des jugoslawischen Königreiches. Wir hegen die Zuversicht, daß im jugoslawischen Staatsbaue auch uns Gottscheern ein beschriebenes Stübchen gegönnt werden wird, wo wir als treue Staatsbürger ungestört unsere Eigenart pflegen können; wir hoffen, daß uns alle jene Rechte werden zuteil werden, die im demokratischen Hochgedanken begründet sind und nach der Anschauung der gestifteten Welt den

sprachlichen Minderheiten in Kulturstaaten zukommen. Wir geloben hiemit, daß wir unsere staatsbürgerlichen Pflichten wie bisher auch in Zukunft stets in gewissenhafter Weise voll und ganz erfüllen werden.

Unser vaterländisches Bewußtsein gründet sich naturgemäß nicht sowohl auf das nationale Empfinden, als vielmehr auf die bis in das zeitenferne Mittelalter zurückreichende historische Zusammengehörigkeit und auf das kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenleben durch mehr als ein halbes Jahrtausend, das uns im Lande so tiefe Wurzeln hat fassen lassen. Keine deutsche Sprachinsel in Jugoslawien blickt auf eine so lange geschichtliche Vergangenheit zurück wie unser Gottscheerland. Zwanzig Geschlechterfolgen haben in unserem Ländchen bereits durch 600 Jahre stets in ungetrübter Eintracht und Freundschaft mit ihren slowenischen Nachbarn gelebt und Freund und Leid mit ihnen geteilt. Schulter an Schulter haben unsere Vorfahren in früheren Jahrhunderten zusammen mit ihren slowenischen Landesgenossen die Grenzen des Landes gegen die räuberischen Einfälle der Türken verteidigt. Und so wollen wir, die wir nahe an der Grenze des Reiches siedeln und die wir uns im Staate nicht als Fremde, sondern als Haussohne seit altersher fühlen, uns auch jetzt an Staatsstreue von niemandem übertreffen lassen.

Wir glauben auf eine Berücksichtigung unserer Eigenart umsomehr Anspruch zu haben, als wir nicht zerstreut im Lande leben, sondern in einem vollkommen geschlossenem Gebiete von 860 Geviertkilometern in 171 Ortschaften mit vielen Tausenden von Einwohnern. Unsere engere Heimat bildete durch Jahrhunderte auch immer ein besonderes Verwaltungsgebiet, das früher eine Grafschaft war und im Jahre 1791 zum Range eines Herzogtums erhoben wurde.

Werden wir Gottscheer so behandelt, wie wir es nach unserer Volkszahl, nach dem Umfange unseres Gebietes, nach unserer mehr als halbttausendjährigen geschichtlichen Vergangenheit im Lande und nach unserer maßlosen staatsstreuen Haltung verdienen, so wird uns nicht bloß die geschichtliche Tradition, das wirtschaftliche Band und das Pflichtgefühl an den Staat fesseln, sondern auch warme, aufrichtige Dankbarkeit.

Wir haben uns gestattet, in einer Denkschrift unsere Wünsche niederzulegen und bekanntzugeben. Wir glauben, daß diese unsere Wünsche nicht über das uns gebührende Maß hinausgehen, und bitten Sie, Herr Präsident, dieselben geneigtest zur Kenntnis zu nehmen und wohlwollend zu behandeln.

Hiemit überreichte der Herr Bürgermeister die Denkschrift, welche die Forderungen und Wünsche der Gottscheer in den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung und des Schulwesens enthält.

Der Herr Landespräsident erklärte in seiner Erwiderung in freundlichster Weise, er habe an der Loyalität der Gottscheer niemals gezweifelt; es gereiche ihm zur Freude und Befriedigung, daß die Gottscheer ihrer staatsstreuen Gesinnung so würdigen Ausdruck verleihen. Nichts liege ferner, als die Gottscheer etwa entrechten oder vergewaltigen zu wollen. Den kulturellen und nationalen Belangen und Bedürfnissen Gottschees werde man

Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es sei auf Rechnung der anfänglich noch ungeklärten Verhältnisse nach dem Umsturz zu setzen, wenn in den ersten Monaten des Bestandes des neuen Staates vielleicht dies oder jenes Anlaß zu Beschwerden gegeben habe. Die zu schaffende Verfassung werde den Gottscheern sowie den übrigen sprachlichen Minderheiten im Staate ausreichenden Schutz bieten.

*

Der Eindruck, den wir aus dem Verlaufe des Empfanges erhalten, ist erfreulicherweise der, daß unsere Lage im Lande keineswegs als eine aussichtslose und verzweifelte zu betrachten ist. Jene Schwarzseher, welche da behaupten, Gottschee sei verloren und dem nationalen Untergange preisgegeben, haben unrecht. Gottschee wird auch in Zukunft im jugoslawischen Staate bestehen können, insbesondere dann, wenn wir Gottscheer nicht ein Bild innerer Zerfahrenheit bieten, sondern, zumindest in allen Fragen unserer nationalen Existenz, einig und geschlossen dastehen und wenn wir es verstehen werden, von den Freiheiten, die uns die zu gewärtigende Verfassung geben wird, den richtigen Gebrauch zu machen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Feierlicher Seelengottesdienst für die im Kriege Gefallenen.) Samstag, den 17. April, wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche um 9 Uhr vormittags ein feierliches Requiem mit Libera für die im Kriege gefallenen Soldaten und Vaterlandsverteidiger abgehalten, dem die Vertreter der Behörden, die Schulen usw. und viele Andächtige beiwohnten.

— (Der erste Auerhahn.) Herr Albert Petsche, der jüngere Sohn des hiesigen Kaufmannes Herrn Peter Petsche, hat am 14. April um 4 1/2 Uhr früh auf dem Rofler Rock einen Auerhahn erlegt. Es war ein prächtiges Exemplar, Gewicht 3.60 kg, Länge (vom Kopf bis zum Stoß) ungefähr 1 m, Flugweite 1.30 m. Weibmanns Heil! Am 19. April schloß Herr Kaufmann Peter Petsche einen noch stärkeren Auerhahn, der 4 kg wog.

— (Eisenbahnerstreik.) Am 16. April begannen die Eisenbahner zu streiken. Falls der Streik über den 20. d. M. hinaus dauern sollte, wird den geehrten auswärtigen Abnehmern diese Folge unseres Blattes verspätet zukommen.

— (Frühling!) Es ist warm geworden. Die Bäume stehen in schönster Blüte, der Bergwald ist schon bis zum Kamm hinauf grün. Jedes Jahr freuen wir uns über diesen herrlichen Anblick. Man verspricht sich heuer ein günstiges, fruchtbares Jahr. Möge diese Erwartung sich bewahrheiten.

— (Für die Heimkehr der Kriegsgefangenen.) Dem „Deutschen Volksfreund“ in Werschetz wird aus Wien berichtet: Die Freie Vereinigung der Mütter und Frauen von Kriegsgefangenen hielt in der Volkshalle eine Massenversammlung ab. Aus den hierbei erstatteten Berichten entnehmen wir, daß die nordischen Länder mit vollem Eifer bereit sind zu helfen, um die Rückkehr unserer Kriegsgefangenen aus Rußland, Sibirien und Turkestan auf dem Landweg, den

man bisher aus Bolschewikifurcht vermeiden wollte, zu bewerkstelligen. In England hat sich Blyth George dafür verbürgt, daß die Gefangenen die Erlaubnis erhalten werden, auf dem Seewege heimzukehren. In der Schweiz hat das Internationale Rote Kreuz in Genf seine tatkräftigste Mitwirkung zugesichert. Auch Deutschland und Ungarn haben sich an das Internationale Rote Kreuz gewendet, so daß voraussichtlich der gesamte Heimtransport der Kriegsgefangenen in seiner Hand konzentriert werden wird. Viele Gefangene sind schon jetzt auf dem Wege nach Polen und im Mai soll mit dem allgemeinen Rücktransport begonnen werden.

— (Ist die Ernährung Sloweniens gesichert?) Bei der Teuerungs-Enquete, die am 8. und 9. April in Laibach abgehalten wurde, stellte u. a. der Vertreter des Verbandes der Handelsgremien, Herr Dr. Mohorčič, die Frage, wie es mit den Aussichten bezüglich der Deckung der Ernährung für Slowenien bis zur kommenden Ernte stehe. Der Direktor des Ernährungsamtes, Herr Dr. Senekovič, gab hierauf folgende Antwort: Die Ernährung Sloweniens ist gesichert, wenn wir genügend Bargeld zur Verfügung haben werden. Ware ist im Banat und in der Batschka genügend vorhanden, nämlich Getreide, Mais und Vieh. Wenn wir genügende Vorräte bekommen, werden wir Slowenien bis zur künftigen Ernte mit den notwendigen Lebensmitteln versorgen können. Die Preise werden freilich hohe sein. Herr Dr. Mohorčič dankte für die erteilte Antwort, welche einen beruhigenden Einfluß auf die Öffentlichkeit haben werde, erörterte sodann ausführlich die Frage der Beschaffung des nötigen Bargeldes und empfahl, es möge mit allen Kräften das Nötige vorgekehrt werden, daß die Ernährung sichergestellt werde, damit allseits die Arbeit und die Produktion, besonders auch in den Kohlenwerken, ordnungsmäßig aufrechterhalten und gefördert werden kann.

— (Versorgung mit Mehl.) Wie das „Agrar Tagblatt“ (8. April) mitteilt, sind in Agrar in den letztvergangenen Tagen wieder mehrfache Mehllieferungen eingetroffen. Agrar ist nun bis Ende des laufenden Jahres mit Mehl versorgt, und zwar mit vorzüglichem Mehl aus der Batschka. — Hoffentlich wird auch bei uns in Slowenien nichts verabsäumt werden, um unser Land ausreichend mit Mehl zu versorgen.

— (Regimentskapellen.) Wie die Militärzeitung erfährt, hat der Kriegs- und Marine-Minister die Reaktivierung der Regimentsmusikkapellen, wie sie vor dem Kriege bestanden, angeordnet. Jedes Infanterieregiment erhält wieder seine Musikkapelle. Gleichzeitig werden die Divisionsmusikkapellen aufgelöst.

— (Überstunden in Deutschland.) In Essen wurden vor kurzem Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern gepflogen, welche die Steigerung der Kohlenförderung und der Eisenindustrie zum Ziele hatten. Der deutsche Reichs-Langler Bauer, der an diesen Besprechungen teilnahm, erklärte, daß vermehrte Arbeit das einzige Mittel sei, das Volk aus Armut und Elend zu retten. Die deutsche Regierung werde gezwungen sein, die Frage der Mehrarbeit über den Achtstundentag hinaus zu regeln, wenn es zu keiner Verständigung komme.

— (Amerika braucht Arbeiter.) Es war vorauszu sehen, daß die Beschränkung der Einwanderung in die Union eine große Reaktion auslösen wird, weil die Vereinigten Staaten nach dem Kriege noch mehr arbeitende Hände brauchen werden als früher. Tatsächlich kommt schon jetzt eine Meldung aus New York, nach welcher mehr als 400 der hervorragendsten Industriellen und Finanzhäuser der Vereinigten Staaten eine Erklärung veröffentlichten, in der die Notwendigkeit einer Einwanderung nach den Vereinigten Staaten dargelegt wird. Die Erklärung weist darauf hin, daß gegenwärtig in den Vereinigten Staaten ein Abgang von vier Millionen Arbeitern bestehe und daß die Nachfrage nach unqualifizierten Arbeitern gegenüber der Kriegszeit sich verdoppelt hat. Eine Einwanderungspolitik, deren Ergebnis das Fernhalten dieser Arbeiter bedeute, welche die Industrie so dringend braucht, könne nur eine verhängnisvolle Wirkung haben.

— (Ein englisches Projekt für einen Schiffsfahrtskanal Budapest-Fiume.) Kürzlich haben sich in Frankreich zwei Gesellschaften zur Befestigung des französischen Einflusses im östlichen Europa und auf dem Balkan gegründet, und zwar die „Société française des pays daniubiens“ und die „Compagnie générale de l'Europe orientale“. Diese Gründungen und andere

analoge Einrichtungen in Polen, Archangelst, ferner die Einrichtungen in Saloniki, Laibach, Fiume, Sofia, Konstantinopel und Bukarest zeichnen deutlich den Weg vor, den Frankreich mit der wirtschaftlichen Durchdringung einschlagen will. Alle alliierten Mächte suchen ihren Sieg kommerziell auszunützen. Die Engländer haben sich auch hauptsächlich auf den Ausbau der Häfen und der Binnenschifffahrt geworfen. Admiral Troubridge hat auf die Notwendigkeit des Baues eines Handels-hafens in Budapest und eines Schiffsfahrtskanals von Budapest zum Adriatischen Meer mit der Mündung bei Fiume hingewiesen. Der Kanal soll über Bukovar in die Save bei Samas gehen, diese aufwärts nach Karlsstadt führen und von dort seinen Weg an die Adria finden. Sollte dieses englische Projekt zur Verwirklichung kommen, wäre dies für Fiume von hervorragender Bedeutung. Allein damit hat es sicherlich noch seine langen Wege.

— (Eine neue Richtung unserer Handelspolitik.) „Balkan“ (Belgrad) meldet: Zwischen dem Handels- und Industrieminister und dem Finanzminister ist es zu einem Übereinkommen über die Einführung einer neuen Richtung in unserer Handelspolitik gekommen. Es wurde beschlossen: 1. Das System der Ausfuhrbewilligungen wird aufgehoben. 2. Die Kompensationsverträge werden gekündigt. 3. Die Transportlegitimationen werden aufgehoben. 4. Innerhalb der Grenzen unseres Staates wird der Handel vollkommen freigegeben. 5. Im Handelsverkehr mit dem Auslande wird auch mit Ausnahme einiger wichtiger Artikel (Getreide, Mehl, Vieh, Fleisch usw.) vollkommene Freiheit gegeben. Für die ausgenommenen Artikel wird ein Staatsmonopol eingeführt oder werden Ausfuhrgeoffensschaften organisiert werden. Die Lebensmittel werden in erster Reihe für das Kriegsministerium und die inneren Bedürfnisse des Landes reserviert und erst der Überschuss kann ausgeführt werden. Das Reinertragnis der Ausfuhr wird derart verteilt werden, daß 25 Prozent den Invaliden, 25 Prozent für Beschaffung von Wirtschaftsinventar für Kriegsbeschädigte, 25 Prozent für die Errichtung von Magazinen und Hafenanlagen in Belgrad und 25 Prozent für die Staatskassa bestimmt werden.

— (Die 50 Kronen- und die 20 Kronenbanknoten) werden nur noch bis zum 15. Mai l. J. im Verkehr sein. Mit 15. Mai hören sie auf, ein Zahlungsmittel zu sein. Man darf es also nicht verschäumen, sie früher umzutauschen. Für weiterhin verbleiben wegen Mangels an diesbezüglichen neuen Banknoten nur noch die Banknoten zu 10, 2 und 1 K im Verkehr. Alle anderen alten Banknoten hören auf dem gesamten Gebiete des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen mit dem 15. Mai auf, ein Zahlungsmittel zu sein.

— (Die Dampfsäge in Hirschgruben abgebrannt.) In der Nacht vom 8. auf den 9. April ist, wie uns berichtet wird, die Dampfsäge in Hirschgruben ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet, daß das Feuer gelegt worden ist. Die Wohngebäude blieben vom verheerenden Elemente verschont.

— (Das Parlament) ist am 19. April zusammengetreten.

Mitterdorf. (Auflösung der Vieh- und Schweinegenossenschaft.) Da sich für die Genossenschaft kein Interesse mehr zeigte, ist ihre Auflösung vom Vorstande beantragt und vom Kreisgerichte Rudolfswert ausgesprochen worden. Zu Liquidatoren wurden die Vorstandsmitglieder Josef Siegmund und Georg Pettsche ernannt. Bei ihnen haben sich die übrigen Mitglieder wegen Rückzahlung der Geschäftsanteile zu melden.

— (Beschaffung von neuen Glocken.) Nach Mitteilung des „Bundes der Gottscheer in Amerika“ sind dort einige tausend Dollars mit der Bestimmung gesammelt worden, sie zur Unterstützung armerer Leute in den einzelnen Gottscheer Gemeinden zu verwenden. Bei uns wird nun allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß der Amerikanerverein den für die Gemeinde Mitterdorf zu bestimmenden Betrag der Beschaffung von neuen Kirchenglocken widmen möge. Das Fehlen der Glocken wird von Tag zu Tag immer fühlbarer; ihre Neubeschaffung ist aber bei dem Umstande, als die feinerzeit bei ihrer Ablieferung von den Militärbehörden ausbezahlten Beträge geringfügig waren und wieder auf Kriegsanleihe gezeichnet wurden, für lange Zeit unmöglich und das um so mehr, als das Glockenmaterial jetzt ungemein teuer ist. Nur eine baldige, ausgiebige Unter-

stützung könnte uns bald zu Glocken verhelfen.

Grafenfeld. (Todesfall.) Am 19. März starb hier Frau Maria Ostermann, Auszüglerin in Grafenfeld Nr. 33, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahre an Altersschwäche. Die Verstorbene erfreute sich der Achtung aller, die sie kannten. Sie war Zeit ihres Lebens bis ins hohe Alter hinein immer fleißig und tätig und allgemein beliebt. Sie war auch eine sorgsame Mutter, die ihre Kinder gewissenhaft und mit treuer Mutterliebe auferzog. Sie ruhe in Frieden.

Mösel. (Viehmärkte.) Heute finden die Viehmärkte am 26. April (Markustag fällt auf ein Sonntag), 20. Mai und 28. Juni hier statt. Für Käufer und Verkäufer ist die Brückenwage besonders beachtenswert und wichtig. Geprüfter Wägemeister ist Herr Rudolf Maichin, Gastwirt Nr. 41, vormals Hans Jonke.

Wien. (Todesfall.) Am 10. April starb hier nach längerem Leiden Herr Matthias Weber, Großkaufmann, im 71. Lebensjahre. Mit seinem Hinscheiden erlischt der Bestand der renommierten, angesehenen Firma „Brüder Weber“. Die Gründung des Handelshauses Weber in Wien reicht zurück in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Damals — in den 30er Jahren — erwarb durch Kauf der Vater des nunmehr Verbliebenen, Herr Johann Weber, das Roslersche Handelsgeschäft in Wien und führte es unter seinem Namen weiter. In der Folge übernahmen seine Söhne, die Herren Johann, Peter und Matthias Weber, das Geschäft unter der Firma „Brüder Weber“. Der schon früher verstorbene älteste Sohn Josef erbaute zu Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts die „Villa Weber“ in Gottschee. Diese Realität veräußerten die Brüder Weber vor etwa 15 Jahren an den Verein „Deutsches Studentenheim Gottschee“ in Anbetracht des humanitären heimatischen Zweckes um einen mäßigen Preis. Mit dem nunmehr Dahingegangenen ist die angesehene Kaufmannsfamilie ausgestorben. Herr Matthias Weber genoss wegen seiner gewinnenden persönlichen Charaktereigenschaften die allgemeine Hochachtung und Verehrung. Er ruhe in Frieden.

— (Trauung.) Am 21. März wurde hier in der St. Margareten-Kirche Herr Eduard Kresse, Kaufmann in Wien, mit Fräulein Hilbe Tomek, Tochter des Herrn Adolf Tomek, Kaufmannes in Wien, getraut. Trauzeugen waren für die Braut Herr Dr. Josef Kresse, für den Bräutigam Herr Ernst Tomek, Kaufmann in Wien. Herzlichen Glückwunsch den Neuvermählten!

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Copic.
Buchdruckerei Josef Basilek in Gottschee.

Zahl 791.

Kundmachung.

Vom Stadtgemeindeamte in Gottschee gelangen zwei Sicherheitswachmannstellen zur Besetzung.

Mit diesen Stellen ist der Jahresgehalt von 1000 K, die Aktivitätszulage von 360 K und bis auf Widerruf die Feuerungszulage von 4640 K, zusammen 6000 K sowie die Dienstkleidung mitverbunden.

Diese Stellen gelangen vorläufig in provisorischer Eigenschaft zur Vergebung. Nach einjähriger zufriedenstellender Dienstleistung erfolgt die definitive Anstellung und die Zuerkennung der Altersversorgung im Sinne des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 30. August 1919. Anstellungsbedingungen: Vollkommene Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache, unbescholtener Lebenswandel und körperliche Rüstigkeit.

Die mit dem Heimatheim, dem Sittenzeugnisse und dem ärztlichen Zeugnisse sowie mit Zeugnissen über die bisherige Verwendung belegten eigenhändig geschriebenen Gesuche sind bis zum

1. Mai 1920

beim gefertigten Stadtkamte einzubringen. Bei sonst gleich qualifizierten Vitzstellern haben ledige Bewerber und die für diesen Dienst geeigneten Kriegsinvaliden den Vorzug.

Stadtkamt Gottschee, am 10. April 1920.

Der Bürgermeister: Loy.

Prima Kartoffeln

1 Kilogramm um K 4.75 hat in beliebiger Menge abzugeben Vor. 5618 in Gottschee.

Zu verkaufen

ein brauner Fellsack mit Fuchsfell gefüttert, Kragen Wildtase,
zwei ungegerbte Fellsacke, 3—2
ein Paar gelbe Galoschen Nr. 42.
Auskunft erteilt Karl Erker in Gottschee Nr. 69.

Abonniert und leset die „Gottscheer Zeitung“!